

Große Schritte nach vorn

Südafrika bewältigt seine Vergangenheit, das tut dem Tourismus gut

Von Joachim Hauck (Text und Fotos)



Es ist eine der Top-Attraktionen Südafrikas; ein beliebtes Ausflugsziel für Einheimische wie Touristen, die sich tagtäglich zu Tausenden mit kleinen Fähren auf den Weg machen – nicht um sich zu amüsieren, sondern um sich ein paar Stunden mit Zeugnissen von menschlicher Grausamkeit und üblem Rassismus konfrontieren zu lassen.

Robben Island, die kahle Gefängnisinsel vor Kapstadt, auf der Nelson Mandela 27 Jahre lang eingesperrt war, ist beileibe nicht nur für Farbige ein Wallfahrtsort. Weiße Südafrikaner und Urlauber stellen die Mehrheit der Besucher, und die meisten senken beschämt die Köpfe, wenn Peter Khube vom Alltag im berühmtesten Gefängnis des alten Apartheid-Regimes erzählt.

Peter ist selbst mit 19 Jahren als politischer Gefangener inhaftiert worden, seine Jugend hat er in Robben Island verbracht. Er hat die Wachposten erlebt, die tödliche Schüsse auf Flüchtlinge abgaben; die Gefangenen zwangen, Salzwasser zu trinken und sie zwölf Stunden lang sinnlos Steine von einem Ende des Camps zum andern schleppen zu lassen.

Nicht wenige Besucher haben Tränen in den Augen, wenn Peter Khube trotzdem mit leiser Stimme sagt: „Wir haben unseren Wächtern vergeben“. Er deutet hinüber zu den kleinen Häuschen, die heute von den Mitarbeitern des Gefängnis-Museums bewohnt werden: „Wächter und Gefangene, wir leben jetzt alle friedlich und gut als Nachbarn nebeneinander.“

Politisch mag die Rassenrennung überwunden sein, wirtschaftlich ist sie es nicht. Der Reichtum ist noch immer weiß, die Armut schwarz. Dennoch hat Südafrika große Schritte nach vorne geschafft: Auch und vor allem im Tourismus, der nach dem Ende der Apartheid geradezu explodiert

ist und die Haupteinnahmequelle des Landes darstellt.

1,7 Millionen ausländische Gäste hat im vergangenen Jahr allein Kapstadt gezählt, darunter gut 200 000 Deutsche – Tendenz steigend. Die Fußball-WM hat zwar sündhaft teure Stadien hinterlassen, die keiner mehr nutzen will und kann, aber auch massive Verbesserungen der Infrastruktur: Mehr und komfortablere Hotels, neue Straßen, modernisierte Bahnstrecken und Airports, zusätzliche Flugverbindungen in alle Teile der Welt sowieso.

TurkishAirlines etwa hat die Passagierzahlen nach Südafrika in gut einem Jahr fast verdoppelt. Und weil das Geschäft prima läuft, wird neben Kapstadt und Johannesburg neuerdings auch Durban angefliegen.

Kapstadts Touristiker können aus dem Vollen schöpfen. Der weltberühmte Tafelberg, die sanfte Wein-Region mit ihren gepflegten Herrensitzen, die Seehunde-Bänke vor Hout Bay, die Pinguinkolonie bei Simonstown und die endlosen Strände von Camps Bay bis hinunter zum Kap der Guten Hoffnung sind unverändert sehenswerte und viel besuchte Klassiker.

Neue Highlights kommen hinzu: Dutzendweise Shopping-Meilen in der City von Kapstadt und das beliebte Ausgeh-Zentrum „Waterfront“ am Hafen, wo Jochen Zeitz, der ehemalige Herzogenauracher Puma-Chef, in zwei ehemaligen Speicherhäusern ein riesiges Museum für zeitgenössische afrikanische Kunst plant. Noch wird an den Gebäuden eifrig gearbeitet. Doch schon im nächsten Jahr soll das Zeitz-Museum eröffnet werden – ein Kunstprojekt, das auf dem ganzen Kontinent seinesgleichen sucht.

Das Land am Kap ist der unbestrittene touristische Renner. Doch wer nur dort Urlaub macht, wird die Vielfalt Südafrikas nicht kennen- und lie-



Vom alten, oft grausamen Südafrika erzählt Peter Khube auf der Gefängnisinsel Robben-Island (oben). Die schönen Seiten des Landes sehen Touristen bei Pirschfahrten durch den Pilanesberg-Park (Mitte) und vom Plateau des weltberühmten Tafelbergs. Der Blick hinunter auf Kapstadt ist phantastisch.



Eine Bildergalerie finden Sie unter www.nordbayern.de/reise



ben lernen. Die weißen Strände von Durban beispielsweise, wo mit dem „Fairmont Resort“ eine der feinsten, und dennoch erschwinglichen Öko- und Wellness-Oasen des Landes auf Gäste wartet. Ausflüge ins Hinterland sind auch hier immer lohnend, hinauf in die Drakensberge und nach PheZulu, wo sich mit kurzen Jeep-Touren der kleine Safari-Hunger stillen lässt und geschäftstüchtige Eingeborene im Stundentakt zu „original Zulu-Tänzen“ einladen – züchtig bekleidet, wie es sich vor Touristen gehört.

Hier wie dort begegnet dem Gast der „Madiba“, der alte Weise, wie Nelson Mandela ehrfürchtig-liebevoll genannt wird. Überall hat ihm das Land Museen gebaut und Denkmäler gesetzt. Mitunter nimmt die Mandela-Verehrung fast religiöse Züge an. Zur wichtigsten Pilgerstätte nach Robben Island ist etwa „der Ort der Gefangennahme“ geraten – das Städtchen Howick, wo der „Madiba“ von der Polizei gefasst und der Unrechtsjustiz des Apartheid-Regimes ausgeliefert worden ist.

Ganze Schulklassen beten vor den Bildern ihres Idols, und Tausende drängeln sich auch in der Johannesburger Vorstadt Soweto vor dem bescheidenen Häuschen, in dem Mandela lange gelebt und mit seinen Freunden den Kampf gegen die Rassenrennung organisiert hat. Weil Trauer und Fröhlichkeit in Afrika eng beieinander liegen, sorgen ringsherum Straßen-Theater, Tänzer, fliegende Händler und Andenkenläden für ordentlichen Rummel.

Den gibt es massiv und natürlich teurer in Sun City, das zu Apartheid-Zeiten gern Sin City genannt wurde – die Sündenstadt in einem eigens dafür geschaffenen Marionetten-Staat, wo sich reiche Weiße ungestraft mit jungen farbigen Mädchen vergnügen und sich in (sonst streng verbotenen) Casinos tummeln durften.

Heute ist aus dem einstigen Sündenpfuhl, drei Autostunden von Johannesburg entfernt, ein beliebtes Feriengrundstück für Familien mit riesigen Pool-Landschaften und Freizeitanlagen geworden. Black Jack, Roulette und Einarmige Banditen haben überlebt, sind freilich für die Erwachsenen reserviert.

Wer die Stille und die Natur schätzt, findet sie ein paar Kilometer weiter im Nationalpark von Pilanesberg. Ruhige, bequeme Lodges wie das „Bakubung“-Resort kümmern sich liebevoll und individuell um ihre Gäste. Die können Urlaubstage in einem „Zoo verkehrt“ genießen: Sie leben und schlafen hinter dem Drahtzaun, zu dem morgens und abends die wilden Tiere zum Menschen gucken kommen.

Umgekehrt geht es natürlich auch: Die Lodge organisiert mehrmals täglich professionelle Foto-Safaris nach draußen – fast unmöglich, bei solchen Touren der begehrten „Big Five“ (Elefant, Nashorn, Büffel, Löwe und Leopard) nicht vor die Linse zu bekommen. Wer trotzdem Pech haben sollte, kann auf dem Rückweg nach Johannesburg im „Lions Park“ auf eine Raubkatzen-Garantie vertrauen: Löwen und Leoparden gibt es dort im Überfluss – ein paar junge und friedliche lassen sich sogar streicheln.

Mehr Informationen:
Südafrikanisches
Fremdenverkehrsamt
www.dein-suedafrika.de
Tel.: (0800) 1 1891 18

TurkishAirlines, die diese Reise unterstützt hat, fliegt Montag bis Sonntag täglich ab Istanbul nach Johannesburg und Kapstadt und neuerdings viermal pro Woche nach Durban. Die Preise für Hin- und Rückflug z.B. nach Durban beginnen ab 715 Euro. Die Strecke Nürnberg-Istanbul kostet ab 179 Euro und wird von Montag bis Sonntag täglich zweimal angefliegen.